

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insektionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 4. November 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXVII. und LXIX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 4. November 1909 (Nr. 253) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- «Archivio Trentino, pubblicato per cura della direzione della Biblioteca e del Museo Comunale di Trento, Jahrgang XXIV., Heft II vom Jahre 1909.
- «Aeroplani, Canti alati di Paolo Buzzi».
- Nr. 14 «Havlicek» vom 31. Oktober 1909.
- Nr. 2 «Ubelny Svět» vom 27. Oktober 1909.
- Nr. 8 «Záduha» vom 30. Oktober 1909.
- Nr. 11 «Pozdrav ze staré vlasti» vom 25. Oktober 1909.
- Nr. 2 «Zájmy peněžních zřizovatelů» vom 1. Novemb. 1909.
- Nr. 20 «Tělocvičný Ruch» vom 30. Oktober 1909.
- Nr. 44 «Südböhm. Volkszeitung» vom 31. Oktober 1909.
- Nr. 295 «Rovnost» vom 28. Oktober 1909.
- Nr. 26 «Ochrana» vom 28. Oktober 1909.
- Druckschrift: «Nowomirski. Czto takoje anarchizm».
- Druckschrift: «Siegfried Nacht: Geschichtliche Beschreibung der Arbeiterbewegung in Spanien. Mit Vorwort und Anmerkungen von R. Bogdajew».
- Druckschrift: «Tschykagskaja drama. Perwacho maja 1886».
- Druckschrift: «Pyámo Władymira Lapydusa (Strygi)».
- Nr. 1 «Buntar» vom 1. Dezember 1906.
- Nr. 278 «Narodne Slovo» vom 28. Oktober 1909.
- Nr. 28 «Kurjer Kofomyjski» vom 24. Oktober 1909.
- Nr. 55 «Risorgimento» vom 28. Oktober 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Neue Niederlagen der Liberalen in England.

In den 28 Londoner Bezirken außerhalb der City fanden, wie bereits kurz gemeldet, am 1. d. die Stadtratswahlen statt. Mit Ausnahme von wenigen Bezirken liegen bereits die Ergebnisse vor. Die schon bisher starke Stellung der Konservativen,

Feuilleton.

Der Hund.

Aus dem Böhmischen.
(Schluß.)

Dem Kameraden gegenüber würde ich vorziehen, daß mir der Hund entlaufen sei.
„Wieviel verlangen Sie für den Hund?“ fragte mich der Kenner und Sportsman, nachdem ich ihm Karo vorgestellt hatte.
„Weil Sie's sind, hundert Kronen“, erwiderte ich gemessen.
Er wandte sich um und ging fort. Ich war überzeugt, er gehe in seine Wertheimer Klasse den Hundter holen. Plötzlich drehte er sich um.
„Wenn's Ihnen recht ist, zahle ich Ihnen vierzig Kreuzer.“ Und ohne abzuwarten, ob ich damit einverstanden sei, verschwand er hinter der Tür.
Ich blickte auf Karo, er auf mich und wir zogen unseres Weges.
Da den Hund niemand kaufen wollte, hielt ich es für eine Sünde, ihn zu verkaufen, und nahm mir vor, ihn jemandem zu schenken, wie ich ihn selbst zum Geschenk erhalten hatte. Erhalten und geben, dies soll das Herrlichste sein.
Und schon malte ich mir im Geiste die ungeheure Freude aus, die von einem Hunde zwei Leute haben sollten.
Ich, der ich ihn schenkte, und der, der ihn zum Geschenk bekäme.
Wessen Freude größer wäre, wollte ich der Geschichte zur Entscheidung überlassen.
„Euer Gnaden, wollen Sie den Hund?“ stellte ich einen guten Bürgermann auf. Er blickte auf den Hund und dann auf mich.
„Und was hätten dann Sie?“ Er zwinkerte spitzbübisch mit einem Auge.

die sich in der Stadt als Municipalreformer oder Gemäßigte bezeichnen, ist durch die Wahlen weiterhin nicht unbeträchtlich gestärkt worden. Die Gemäßigten hatten, wie die „Trff. Ztg.“ feststellt, bisher in 24 von 28 Bezirken die Mehrheit in der Verwaltung. Sie haben in ihren Bezirken meist ihre Majoritäten vergrößert und mindestens einen Bezirk neu erobert. Dies ist die proletarische Gemeinde Battersea, wo die Fortschrittler, die bisher mit 29 Stadträten die Mehrheit in der Verwaltung hatten, alle Sitze bis auf zwei an die Gemäßigten verloren. Dieses Ergebnis ist auch deshalb bemerkenswert, weil Battersea der Parlamentswahlkreis des Ministers John Burns ist. Ferner haben die Progressisten in Bethnal Green, wo sie bisher alle 30 Mandate hatten, elf verloren. Die Arbeiterpartei, die nur in einigen Bezirken Mandate besitzt, hat in Deptford stärkere Fortschritte gemacht. Dort und in Camberwell haben die Gemäßigten starke Verluste erlitten, behalten aber die Majorität. Obgleich in der großen Politik ganz andere Probleme vor die Wähler kommen, haben die Bezirkswahlen doch auch eine gewisse Bedeutung für den großen Parteikampf. Nach dem Endergebnisse der Municipalwahlen in London sowie in den Provinzen ist, wie aus London telegraphiert wird, die Sozialdemokratie überall zurückgeschlagen worden.

Die Rekrutierung in Konstantinopel.

Bezüglich der Rekrutierung in Konstantinopel wird den „Münchener N. Nachrichten“ geschrieben: Am 1. November hat zum erstenmale die Rekrutierung der Christen und der Einwohner der Hauptstadt stattgefunden, die beide bisher von dem Militärdienste befreit waren. Damit fällt die Militärkopfsteuer weg. Diese Militärkopfsteuer oder der Charasch wurde nur von den Christen erhoben.

„Ich mag es nicht gerne leiden, wenn eine Frage mit einer Gegenfrage beantwortet wird; daher wanderten wir mit Karo weiter.
Irgendein gefetzter Herr kam auf uns zu.
Er blieb stehen und wartete, aufmerksam den Hund betrachtend, bis ich in seine Nähe kam.
„Das ist ein prächtiger Hund“, staunte er, ihn nicht aus den Augen lassend.
„Er ist feil“, jagte ich, „billig, umsonst. Den Spagat gebe ich obendrauf.“ Und ich reichte ihm den Strick des Hundes.
Er schüttelte den Kopf und jagte, er habe zu Hause ohnedies genug Flöhe ohne den Hund. Aber es wolle ihm scheinen, als ob der Hund dem alten Fräulein Apinka, einer Offizialswaise, gehörte. Vor einer Woche sei ihr der Hund verschwunden —
„Wo wohnt das Fräulein?“
Er gab mir ihre Adresse.
Der Spektakel, als ich zum Hause kam und mit Karo die lange Galerie dahinschritt!
„Man bringt ihn schon!“
„Das ist er nicht!“
„Er ist's!“
Das Fräulein, das schon sieben Nächte durchwacht und sieben Tage nach dem verlorenen Azor durchweint hatte, erklärte, es sei nicht ihr Hündchen. Dieses habe am Rücken einen Fleck gehabt und sei dicker gewesen.
„Fräulein, ich will Ihnen den Karo als Ersatz geben.“
„Nein, nein! Wohin denken Sie, mein Herr? Wie könnte ich so etwas tun und meinem teuren Azor untreu werden.“
Und sie brach in Weinen aus.
Nahe am Ufer spielten einige Kinder. Die Kinder haben alleweil ein besseres Herz als verständige Leute, das weiß ich schon lange; daher nahm ich mit Karo die Richtung zu ihnen.
„Jungens, wer von euch will den Hund?“

Bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts geschah es in der Weise, daß von 180 Köpfen männlichen Geschlechtes im Alter von 15 bis 65 Jahren der Steuerbetrag von 50 Pfund türkisch = 915 Mark erhoben wurde. Vor etwa zehn Jahren wurde die Zahl von 180 Köpfen auf 135 herabgesetzt, womit eine Erhöhung der Steuerquote eintrat. Von dem Charasch zu unterscheiden ist der „Bedell“, den diejenigen Mohammedaner als Steuer zu entrichten haben, welche vom Kriegsdienste, zu dem sie kraft Gesetzes ohne Ausnahme herangezogen werden, Befreiung erlangen wollen. Diese einmal zu entrichtende Steuer beträgt 50 Pfund türkisch. Gleichwohl muß dieser Befreiung eine fünfmonatige (im Ausnahmefall dreimonatige) Dienstzeit bei der Truppe vorausgehen; für diesen Zeitraum muß also die Dienstpflicht persönlich abgeleistet werden. Die Steuer dient dazu, einen Ersatzmann an die Stelle anzuwerben. Während der Charasch jetzt wegfällt, kann der „Bedell“ jetzt auch auf die Christen Anwendung finden, die sich damit von der Ableistung der Militärdienstpflicht, nach fünfmonatiger Übung, befreien können. Doch soll der „Bedell“ bei Einführung der allgemeinen Wehrpflicht für alle Ottomanen von 50 Pfund auf 25 Pfund herabgesetzt werden.

Die amerikanische Flotte.

Aus Newyork wird von energischer Förderung berichtet, welche die Entwicklung der amerikanischen Kriegsmarine findet. Es wird behauptet, man beabsichtige ein 30.000-Tonnen-Schlachtschiff mit 12 14zölligen Geschützen zu bauen, wofür aber erst ein passendes Dock geschaffen werden müßte, da bisher keines existiert, das den Anforderungen solcher Schiffe entspräche. Daß 14zöllige Geschütze konstruiert werden, ist richtig. Es geschieht dies bei

„Ich!“ Klang es aus allen Kehlen und sie stürzten auf mich los.
„Nur einer!“
Die Knaben betrachteten den Hund schweigend; nur einer wagte zu bemerken, daß er früher die Mama befragen wolle.
„Also geh und komme bald zurück.“
Nach einer Weile kam er wieder herantorkelt.
„Mama jagte, sie würde mich mitsamt dem Hunde hinauswerfen.“
D über die menschliche Gefühllosigkeit! „Karo, komm!“
Da stellte mich ein Polizeimann auf. Er sei mir bereits eine schöne Weile nachgegangen; was es denn mit dem Hunde für eine Bewandnis habe.
Ich trug ihm die Historie vor und bot ihm Karo als reinblütigen Polizeihund an.
„Wir haben selber nichts zu tun; da sollen wir noch Hunde füttern.“ Er salutierte und trollte sich.
Ich bummelte mit Karo bis Podol. Im Gasthausgärtchen ließ ich mir eine Portion Gründlinge reichen. Karo bekam auch seinen Teil davon und ich band ihn an einem Stuhlbeine fest. Karo schlief ein. Rasch zahlte ich und entfernte mich insgeheim aus dem Gasthause. Beim Bysehrader Tunnel hörte ich etwas hinter mir schnaufen, als wär's ein Automobil. Es war mein Hund. Den angebundenen Stuhl schleppte er hinter sich her, daß er nur so tanzte.
„Du gehst nach Hause“, sagte ich zum Hunde, „ich werde dich endlich doch los werden.“
Und am nächsten Morgen brachte ich ihn mit der Bahn in seinen Geburtsort. Der Hund erkannte die Umgebung und lief nach Hause; ich selbst fuhr mit dem nächsten Zuge nach Prag. Aber der Kamerad meinte, der Hund sei mir entlaufen, und brachte ihn, damit ich ihn ja nicht mit Angst herumjuchen würde, am folgenden Tage zurück. Ich hätte weinen mögen.
(„Narodni Politika.“)

Philadelphia in den Midvale-Stahlwerken, und man sieht den ersten Schießversuchen mit größtem Interesse entgegen. Bisher ist auf allen Neubauten noch das zwölfzöllige Geschütz zur Armierung bestimmt. Die Tonnengehalte wachsen allerdings beträchtlich. Die beiden neuesten Schlachtschiffe, die „Delaware“ und „North Dakota“, die ersten Schiffe des „Dreadnought“-Typs, sind schon um 4000 Tonnen größer als die „Connecticut“-Klasse, welche deren 16.000 besitzt. Die kürzlich erst im Kontraktwege vergebenen „Utah“ und „Arkansas“ sollen ein noch größeres Deplacement erhalten. Die jetzt im Bau begriffenen „Michigan“ und „Süd-Carolina“ haben allerdings nur 16.000 Tonnen. Dagegen sollen sie eine Kampfarmierung von acht zwölfzölligen Geschützen erhalten, während die „North Dakota“ und „Delaware“ merkwürdigerweise nur je vier Geschütze dieses Kalibers erhalten haben. Die „Delaware“ hat übrigens mit ihren reziprozierenden Tripel-Expansionsmaschinen über 30.000 Pferdekkräfte und eine Geschwindigkeit von 22 Knoten entwickelt, einen Knoten mehr, als dies kontraktlich bedungen war. Die „North Dakota“ soll ihre Probefahrten erst demnächst absolvieren. Man erwartet von ihren Parsons-Turbinen eine noch größere Leistung. Die Einstellung beider Schiffe wird in spätestens sechs Monaten erfolgen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. November.

In der am 4. d. M. abgehaltenen Sitzung der parlamentarischen Kommission der Slavischen Union wurde folgender Antrag des Abgeordneten Dr. Susteršič einhellig angenommen: „Die Slavische Union erklärt sich außerstande, mit der Regierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung zu verhandeln. Geringer ist die Slavische Union bereit, die friedliche Entwirrung der Krise zu fördern und diesfalls mit einer Regierung in Unterhandlungen einzutreten, welche die Gewähr für ein System der vollen Gerechtigkeit gegen alle Völker des Reiches bieten würde.“

Wie „Nječ“ meldet, hat der Zar dem Minister Izwolskij die Erlaubnis erteilt, in der Duma Erklärungen über die auswärtige Politik Rußlands abzugeben. In der bezüglichen Rede wird der Entente mit Italien ein großer Raum eingeräumt werden. Eine Konferenz Izwolskij's mit den Führern der Dumafractionen hat die volle Übereinstimmung über den Inhalt der Dumarede des Ministers des Äußern ergeben.

Eine in Rom eingetroffene Depesche, die aus Dschibuti datiert ist, enthält mehrere Einzelheiten über den Gesundheitszustand Kaiser Menelik's und die politische Lage in Abessinien. Als der Negus vom Schlage getroffen wurde, heißt es in dem

Telegramme, befand er sich auf der Terrasse seines Klosters. In seiner Begleitung waren zwei Ras, darunter der zukünftige Vormund des Kronprinzen, Zitaurari Apte Giorgis. Nachdem eine kurze Zeit im Befinden Menelik's eine kleine Besserung eingetreten war, ist es jetzt wieder erheblich schlimmer geworden. Seit einigen Wochen sind die Hauptlinge aus dem ganzen Reiche in Addis-Ababa versammelt. Große Truppenmassen lagern um den Palast des Negus. Dem Thronfolger Lidi Zeassu ist in Anbetracht seiner Jugend für den Fall der Übernahme des Thrones ein Regierungsbeirat beigegeben worden. — Lidi Zeassu ist vom Patriarchen im Beisein der Minister zum Nachfolger gesalbt und vereidigt worden. Ras Tassama, der Vizekönig der im Südwesten Abessinien gelegenen großen Provinz Wallaga, wurde zum Vormund des Thronfolgers und zum Reichsverweser ernannt. Es bleibt indessen fraglich, wie die „Kreuz-Ztg.“ meint, ob beide nach Menelik's Tode ihre ihnen von diesem übertragenen Regierungsfunktionen werden ausüben können, da die Gemahlin des Negus, die Kaiserin Taitu, eine ebenso kluge wie tatkräftige Frau, heute bereits die Zügel der Regierung ergriffen haben soll.

Die „Magdeburger Zeitung“ meldet aus Tokio: Einer Meldung aus Kobe zufolge zeigen sich in Korea bedenkliche Anzeichen von Unruhen. Man erwartet täglich ein gewaltiges Ausbrechen dieser Stimmung. Infolgedessen hat der kommandierende General der japanischen Truppen in Korea, General Okuba, den Befehl erhalten, seinen geplanten Besuch in Tokio zu unterlassen und in Korea zu bleiben, um energische Maßregeln zur Unterdrückung ausbrechender Unruhen zu treffen.

Tagesneuigkeiten.

— (Selbstmord am Hochzeitstage.) Aus Baja in Ungarn wird gemeldet: In der Gemeinde Melstut sollte am 3. d. die Hochzeit des Bauernburschen Johann Esitos stattfinden. Im Hofe waren bereits die Hochzeitsgäste versammelt und auch die Hornbläser des Dorfes hatten sich eingestellt. Der Vater des Bräutigams protestierte jedoch wegen eines in der Familie herrschenden Trauerfalles gegen jede Musik und ließ sich auch durch das inständige Bitten seines Sohnes von seinem Standpunkte nicht abbringen. Als der Bräutigam sah, daß sein Vater unter gar keinen Umständen die Hochzeitsmusik zuließ, lief er in die Wohnung und erschoss sich mit seinem Jagdgewehr. Entsetzt stoben die Hochzeitsgäste nach dieser wahnsinnigen Tat des Bräutigams auseinander.

— (Das Schloß der Verzweiflung.) Durch eine Schenkung des Besitzers ist jetzt eines der schönsten Schlösser Frankreichs in das Eigentum des Staates übergegangen: „Das Schloß der Verzweiflung“, um das so viele romantische Legenden ihren Zauber wunden. Es liegt in Martel bei Toulouse und gilt als eines

der herrlichsten Bauwerke der Renaissance. Seinen seltsamen Namen verdankt das Schloß einem in Stein gehauenen Frauenkopfe, der am Rundbogen eines Fensters im Schloßhof zu sehen ist. Dieser, schmerzlicher Gram spricht aus den Zügen des Gesichtes, und der trostlose Eindruck wird noch gesteigert durch die latonische, bittere Inschrift, die das Bildnis bekrönt: „Keine Hoffnung.“ Die Legende weiß zu erzählen, daß dieser schmerzdurchfurchte Frauenkopf ein Bildnis sei der schönen und unglücklichen Rose von Martel, die einst den Ritter von Castelnau liebte und von ihm verlassen und verraten wurde. Aber in ihrem Herzen blieb die Hoffnung, daß der Geliebte wiederkehren würde, und Rose wartete, betete und hoffte. Bis sie ihn eines Tages sah, wie er unter ihrem Fenster vorbeiritt. Sie rief ihm zu, aber er schenkte ihr keine Beachtung, nicht einmal das Haupt wandte er. Da schrie Rose im Schmerz auf: „Alle Hoffnung ist verloren!“ und sprang aus dem Fenster hinab in den Schloßhof, wo man sie zerschmettert aufhob. Das Schloß gehörte bisher M. Fenaille, der für die Instandsetzung des alten Baues gegen 600.000 Franken ausgegeben hat.

— (Rousseaus Insel zu verkaufen.) Die kleine Petersinsel bei Biel, auf der einst Jean Jacques Rousseau als Einsiedler seine Kaninchen und Hühner fütterte, ist vom Verkaufe bedroht. Das Hospital, dem sie gehört, will sich dieses historischen Stückchens Erde deshalb entledigen, weil es außer den geringen Trinkgeldern der Besucher nichts mehr einträgt. Rousseaus Schweizer Verehrer haben nun aus Furcht, eine Fabrik werde den Ort verwüsten, an dem Rousseau ein ruhiges Glück genoss, beim Bundesrat den Ankauf der Insel beantragt. Sie befürchteten aber, damit aus bürokratischen Gründen keinen Erfolg zu haben. Die einstige Petersinsel ist nämlich gar keine Insel mehr. Die Korrektur der Juragewässer hat den Seespiegel gesenkt, und so ist ein 20 Meter breiter Damm entstanden, auf dem man trockenen Fußes zur Insel gelangen kann. Die Frage aber, wem dieses neu entstandene Land gehört, dem Krankenhaus oder der benachbarten Gemeinde Cerlier, soll so schwierig sein, daß der Bund von einem Ankaufe der Rousseau-Insel lieber absteht.

— (Das elektrische Dienstmädchen.) Ein englischer Ingenieur hat eine Maschine erfunden, die man als ein „elektrisches Dienstmädchen“ bezeichnen kann. Es ist ein kleiner elektrischer Motor, der nur 17 Pfund wiegt und deshalb leicht transportabel ist. Der Apparat, der kaum so viel Platz wegnimmt wie eine Schreibmaschine, kann natürlich nur da verwendet werden, wo elektrische Kraft zur Verfügung steht; wenn er mit Strom in Kontakt gebracht ist, kann er jeden Haushaltsapparat in Bewegung setzen, der mit Umdrehungen arbeitet, also Fleischmühlen, Kaffeemühlen, Messerreiniger, Wasch- oder Wringmaschinen. Die Maschine soll ferner nach Aussage ihres Erfinders imstande sein, Kraft zum Fußbodenwaschen, zum Herdschwärzen, Silberputzen und Stiefelwischen herzugeben. Mit ihrer Hilfe soll man ferner ohne Anstrengungen Kartoffel schälen, Bohnen schneiden, Rosinen auskernen, Teig kneten, Eiweiß schlagen und Nähmaschinen antreiben können. — Wenn der kleine Motor allen diesen Anforderungen entspricht, dann verdient er allerdings den

Zirkusleute.

Roman von Karl Müssmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(43. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Borneweg ging der riesenstarke Mr. Strongfort. Große Tränen liefen an seinen Wangen nieder, denn Mr. Strongfort war immer leicht gerührt. Es sah fast so aus, als habe er, um seine Bewegung zu verbergen, Lust, den Sarg ganz allein auf seine starken Schultern zu nehmen.

Nachdem jeder drei Hände voll Sand in das Grab geworfen hatte, gingen die Leidtragenden auseinander. Die meisten benützten ihre Wagen, die am Eingang auf sie warteten. Frau Stagemann lehnte zu Fuß in ihr Heim zurück. Sie wußte, daß der Verstorbene es gemißbilligt hätte, wenn sie sich jeinetwegen in unnötige Ausgaben gestürzt und eine Droschke genommen hätte. Daß die Beerdigung mit so großem Pomp stattfand, geschah, weil die Fürstin darum gebeten hatte, ihrem langjährigen Schulreiter die letzte Ehre erweisen zu dürfen.

Frau Stagemann ging am Arm ihres ältesten Sohnes Wilhelm. Der junge Mann fühlte sich bereits als Oberhaupt der Familie. Heinrich, der am meisten bewegt schien, schritt etwas hinter der Mutter und dem Bruder her und in einiger Entfernung von ihnen folgten Hugo und Adele.

„Du wirst also jetzt reisen?“
 „Ja, Adele.“
 „Und ich werde dich wohl nie wiedersehen.“
 „Wir treffen uns schon noch einmal wieder.“
 Es entstand eine kleine Pause, dann sagte Adele plötzlich heftig:
 „Ach, wie ich sie hasse!“
 „Wen?“ fragte Hugo erstaunt. Er hatte nie geglaubt, daß in diesem kleinen eingeschüchterten Weisen überhaupt Temperament sei.
 „Maria Dlinga! Sie ist es, die dich mir entriß, obgleich ich dich so unendlich liebte, daß ich mein Leben für dich hätte opfern können.“

„Aber, liebe Adele, davon habe ich ja gar nichts gewußt.“

„Nein, niemand hat mich beachtet. Alle habt Ihr mich behandelt, als sei ich ein Stück Holz, als habe ich nicht das geringste menschliche Gefühl in meiner Brust. Und doch, wie lange habe ich mich nach einem einzigen lieben Wort von dir gesehnt! Du hast aber nie meinen Blick verstanden, und auch an dem Tage im Zirkus nicht, als du dich zwischen den Vater und mich warfst. Ach Gott, wie unglücklich ich bin!“

Bei diesen letzten Worten, die fast wie ein Schrei ausgestoßen wurden, blieb Adele stehen und lehnte sich an einen Baum, während sie in ein gewaltiges hysterisches Schluchzen ausbrach.

Frau Stagemann hatte den Ausbruch gehört. Sie war umgekehrt und stand jetzt neben der Tochter, die sie bekümmert betrachtete, während sie fast erstaunt zu Hugo sagte:

„Ich hatte eigentlich nicht erwartet, daß der Tod ihres Vaters Adele so stark angreifen würde.“

8. Kapitel.

Hugo war erst in London in dem neuen Hippodrom gewesen, darauf war er zusammen mit Mr. James und Maria Dlinga nach Paris gegangen, wo er im „Nouveau Cirque“ auftrat. Er war jetzt schon ein Artist mit bedeutendem Einkommen und hatte sich für sein aufgespartes Geld bereits vier Pferde gekauft.

Er ritt nicht nur allein, sondern auch zusammen mit Maria Dlinga, deren feine, geschmeidige Gestalt und labyllisches Wesen nicht nur dann, wenn sie ihren schlanken Körper im Jockeykostüm zeigte, sondern auch und in fast höherem Grade, wenn sie hohe Schule ritt, allgemeine Bewunderung erregte.

Hugo und Maria hatten beschlossen, sich noch vor ihrer Abreise aus Paris zu verheiraten. Sie wollten sich dann von Mr. James trennen, der, obgleich er durch den Verlust der Schwester eine große Einbuße erlitt, ihre Pläne durchaus billigte.

Übrigens hatte Mr. James sich Heinrich Stagemanns angenommen. Beim Tode des alten Bereiters war nämlich eine vollständige Auflösung der Familie aufgetreten.

Der älteste Sohn Wilhelm war ganz verwildert. Er kam oft betrunken nach Hause, hatte häufig Liebesabenteuer mit den Damen des Ballets und war dabei nicht selten roh und brutal der Mutter gegenüber, wenn sie ihm wegen seines ausschweifenden Lebens Vorwürfe machte.

Heinrich dagegen war nach dem Tode seines Vaters ganz mutlos geworden. Er verstand es nicht auf eigenen Füßen zu stehen, da das Selbständigkeitsgefühl in ihm von vielen Schlägen ersticht war.

Eines Tages suchte er seinen alten Lehrkammeraden auf und bat ihn um seinen Rat. Hugo schlug ihm vor, sich an Mr. James zu wenden und diesem gefiel der junge tüchtige Bereiter, der einen guten Namen und eine ausgezeichnete Schule mitbrachte.

Somit schloß Heinrich sich an Mr. James an, während die alte Frau Stagemann mit der Tochter Adele reiste, die, wenn sie nicht auftrat, still und in sich gefehrt war und immer in Schwarz ging, als habe sie einen inneren Kummer. Dieses finstere Wesen erweckte übrigens beim Publikum ein nicht geringes Interesse für ihre in sich selbst eigentümliche Gestalt mit den merkwürdig tiefen Augen und dem schönen dichten Haar.

Was Wilhelm betraf, so tummelte er sich jetzt auf eigene Hand in der Welt umher.

Hugo gefiel es in Paris vorzüglich, das er bis jetzt nicht gekannt hatte. Er arbeitete auch gern in dem kleinen feinen Zirkus, dessen elegantes Damenpublikum ihm durch Blumen und Billetdoux so viel Interesse entgegenbrachte, daß Maria Dlinga nicht selten vor Eiferjucht weinte.

Wenn Hugo abends in die Manege ritt, ließ er immer sein Auge musternd über die Reihen der obersten geschlossenen Logen gleiten, die von Herren im Frack und Damen in Grande Toilette gefüllt waren.

Namen eines elektrischen Dienstmädchens und er hat dann vor dem lebendigen mancherlei Vorzüge. Er verlangt keinen Urlaub und keinen Ausgang des Abends, er stellt keine kostspieligen Ansprüche, hat keinen Bräutigam und ist das anspruchsloseste Möbel auf dieser Welt. Die ganzen Kosten, die er bei seinen vielerlei Verrichtungen seiner Herrschaft macht, belaufen sich auf ungefähr 2 Heller per Arbeitsstunde.

(Wahlkrawalle in Amerika.) Aus Newyork, 4. d., wird gemeldet: In Jackson in Kentucky kam es gestern bei den Wahlen zu ersten Zusammenstößen mit blutigem Ausgang. Viele Brantweinshankbesitzer kamen während der Wahl aus den Bergen zur Stadt und versuchten, durch Gewalttätigkeiten die Wahlen zu verhindern. Es kam zu förmlichen Gefechten, bei denen etwa zehn Menschen getötet oder verwundet wurden. Die Zeitungskorrespondenten, die mitten in die wild tobende Menge gerieten, kamen in Lebensgefahr und mußten sich zurückziehen. Sie verdanken ihr Leben nur einigen mutigen Frauen, die es durchsetzten, daß sie die Zeitungsgente zum Telegraphenbureau eskortieren durften.

(Sporttolleheiten der Amerikanerinnen.) Bico Mantegazza, der bekannte italienische Schriftsteller, hat jüngst ein Buch über seine Eindrücke aus den Vereinigten Staaten in Amerika veröffentlicht. Hierin finden sich die merkwürdigsten Erzählungen über das Verhalten der jungen Amerikanerinnen, das auf ihrer Sportbegeisterung beruht. Bei einem Empfang in Washington, wo die Spitzen der Gesellschaft zusammenkamen, will Mantegazza gesehen haben, wie eine junge Dame einen kräftig gebauten Jüngling auf den Arm nahm und ihn unter rauschendem Beifall aller Anwesenden — es waren sogar Diplomaten dabei — durch den Saal trug. Während eines Ausfluges zu Pferde spielte sich folgende Szene ab: Nach dem Mittagssmahls wußten die jungen Damen nichts Besseres mit den Leuten anzustellen, als sich in bunter Reihe einen Abhang hinunterzurollen, was, da sie natürlich Reittücker trugen, recht merkwürdig ausgefallen haben muß. Nun, diese beiden Vorfälle lassen sich immerhin verstehen; was aber soll man dazu sagen, wenn in einer Stadt Floridas die Damen gegen Bezahlung eines Eintrittsgeldes beim Schwimmenunterricht zusehen, oder wenn in Atlantic City die Badenden mit nichts als dem Badekostüm angetan, durch die Stadt wandeln? Von Zeit zu Zeit muß sogar der Bürgermeister eine Verordnung gegen das Küssen auf der Straße erlassen!

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der neue Personen- und Gepäcktarif der k. k. österr. Staatsbahnen.

Die lezterschienene Nummer des „Verordnungsblattes für Eisenbahnen und Schifffahrt“ enthält die Kundmachung über die Inkraftsetzung des neuen Personen- und Gepäcktarifes der k. k. österreichischen Staatsbahnen mit 1. Jänner 1910.

Der neue Tarif bringt die bereits bekannte Erhöhung der Einheitsätze für die Beförderung von Personen, bietet aber auch eine Reihe von Vorteilen für das reisende Publikum, so insbesondere die kilometrische Berechnung der Fahrpreise im Nahverkehr, die Durch-

rechnung der Beförderungspreise über sämtliche staatliche Bahnlinien und die Verbesserung des Verhältnisses der Fahrpreise für die einzelnen Klassen.

Die neuen Einheitsätze betragen bei Benützung von Personen- und gemischten Zügen:

	Für die Person und den km		
	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
bei Entfernungen:			
von 1 bis 400 km	9,0	5,5	3,5
von 401 bis 600 km für jedes km über 400 km	8,5	5,0	3,0
über 600 km für jedes km über 600 km	7,5	4,0	2,0

bei Benützung von Schnellzügen wird für jeden km ein Zuschlag erhoben, und zwar:

	2,88	1,76	1,12
--	------	------	------

Die Berechnung der Fahrpreise erfolgt in Hinsicht, um den Nahverkehr nach Möglichkeit zu begünstigen, für Entfernungen bis zu 50 Kilometer kilometrisch, für größere Entfernungen werden die Fahrpreise wie bisher nach Myriameterzonen berechnet.

Die scharfe Herabsetzung der Einheitsätze in der dritten Staffel verfolgt den Zweck, eine allzu empfindliche Verteuerung der Fahrpreise auf große Distanzen hintanzuhalten.

Die Beförderungspreise werden nunmehr über sämtliche staatlichen Bahnlinien durchgerechnet; eine Ausnahme hievon bildet nur der Verkehr über Wien und Prag hinaus, der eine Durchrechnung nur dann zuläßt, wenn ein Bahnhofwechsel nicht stattfindet.

Gleichwie bisher werden auch in Zukunft drei Arten von Zeitarten, nämlich Jahres- und Halbjahrestarten, Streckentarten und Abonnementsarten, ausgeben. Die Preise der Jahres- und Halbjahrestarten haben durch den neuen Tarif zwar eine Erhöhung erfahren, sind aber im Vergleiche zu den analogen Preisen anderer in- und ausländischer Bahnen noch immer äußerst niedrig gehalten. Auch bei den Streckentarten treten gegenüber den heutigen Preisen nur sehr mäßige Erhöhungen in gewissen Relationen ein, denen übrigens innerhalb der Entfernungen bis zu 50 Kilometer durch die kilometrische Erstellung der Preise vielfach Ermäßigungen gegenüberstehen. Abonnementsarten werden nicht wie bisher nur für das Gesamtnetz der österreichischen Staatsbahnen, sondern auch schon für einzelne Direktionsbezirke ausgeben.

Die Bestimmungen über gemeinschaftliche Reisen größerer Gesellschaften wurden im neuen Tarif in der Weise modifiziert, daß die Gewährung der für die Teilnehmer an derartigen Reisen vorgesehenen Preisermäßigungen nicht mehr wie bisher von einer bestimmten Anzahl von Personen (300), sondern von einer bestimmten Mindestannahme (5 Kronen für den Tarifkilometer) abhängig gemacht ist. Nach dieser Anordnung genügt eine geringere Teilnehmerzahl als bisher für die Erlangung der Begünstigung.

Das Ausmaß der den Arbeitern eingeräumten Begünstigungen bleibt auch im neuen Tarife im vollen Umfang aufrechterhalten.

Der Gepäcktarif ist unverändert geblieben.

Das Heft 1 des neuen Tarifes, das sämtliche Linien einschließlich jener der jüngst verstaatlichten Bahnen umfaßt, kann vom 1. November angefangen

„Guten Abend, darf man Sie begrüßen?“ fragte der Leutnant.

„Sehr angenehm,“ entgegnete Hugo, „darf ich Sie bitten, in meine Garderobe zu kommen?“

Sie betraten einen kleinen gemütlichen Raum, in dessen einer Ecke sich eine Douche befand. Am Eingang wurden sie von Hugos Diener, einem kleinen schieläugigen Chinesen, empfangen.

„Beile dich, Ritte,“ befahl der Jockeireiter. Der Chineser zog dem schweißtriefenden Artisten die Stiefel, Beinkleider sowie das Hemd aus, trocknete ihn mit einem groben Tuch und frottierte seinen Körper.

„Haben Sie gesehen, daß ich zusammen mit der Fürstin in der Loge war?“

„Ja, und der andere Herr war ihr Mann?“

„Jawohl. Er wurde beinahe eifersüchtig auf Sie, als er sah, welches Interesse die Fürstin während Ihres Auftretens an Ihnen nahm.“

„So? Entschuldigen Sie mich einen Augenblick,“ antwortete Hugo und trat unter die Douche. Kurz darauf hörte man das Wasser rauschen und wenige Minuten später stand Hugo wieder da, während das Wasser an ihm hernieder tropfte und Ritte seinen Herrn trocknete.

„Also sie interessierte sich für mich?“

„Ja,“ antwortete das „Murmeltier“ fast geheimnisvoll, während sein Auge dem jungen Mann folgte, der in seiner Nacktheit wie eine klassische Statue vor ihm stand. „Es sollte mich nicht wundern, wenn die Fürstin mehr als ein einfaches Interesse für Sie nährte.“

„Ach, Unsinn,“ sagte Hugo.

„Ja, ja, sie ist in dem gefährlichen Alter, gerade um die Vierzig. Sie ist immer kalt gewesen und das rächt sich mit den Jahren. Ich habe oft beobachtet, daß sie Sie in ganz eigentümlicher Art anschaut. Selbst mit ihrem Haß hat sie Sie nicht verschont.“

(Fortsetzung folgt.)

bereits bezogen werden. Die Hefte 2 (Wiener Stadt- und Wiener Verbindungsbahn), 3 (im Staatsbetriebe stehende Lokalbahnen, mittleres und südwestliches Staatsbahngebiet) und 4 (im Staatsbetriebe stehende Lokalbahnen, nordöstliches Staatsbahngebiet) sind gleichfalls schon in Druck gelegt; ihre Ausgabe wird noch im Laufe der ersten Hälfte November erfolgen.

(Ausgabe von Landesgoldmünzen zu 100 Kronen.)

Die auf Grund des Gesetzes vom 11. August 1907, R. G. Bl. Nr. 201, auszuprägenden Landesgoldmünzen zu 100 Kronen werden vom Jahre 1909 angefangen in der nachfolgend geschilderten Ausstattung ausgeprägt: Das Hundert-Kronen-Stück trägt auf der Aversseite das Brustbild Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät mit folgender Randschrift: „FRANC. IOS. L. D. G. IMP. AUSTR. REX BOH. GAL. ILL. ETC. ET AP. REX HUNG.“ Die Reversseite zeigt den kaiserlichen Adler, oberhalb desselben die Wertbezeichnung C CORONAE und die Jahreszahl der Ausmünzung in römischen Ziffern als Umschrift, unterhalb des kaiserlichen Adlers die Wertbezeichnung 100 COR. und die Jahreszahl der Ausmünzung in arabischen Zahlen. Der Rand ist glatt und enthält in vertieften Buchstaben die Worte: „VIRIBUS UNITIS“. Die innere Einfassung besteht auf beiden Seiten aus einem flachen Stäbchen, dessen inneren Umfang ein Perlenkreis (Perle an Perle anliegend) berührt. Der Durchmesser des Hundert-Kronen-Stückes beträgt 37 Mm.

(Abgabe von unentgeltlichen Nichtenpflanzen aus den staatlichen Forstgärten in Krain.)

Wie uns mitgeteilt wird, gelangen im Frühjahr 1910 aus den hiesigen staatlichen Waldbaumschulen eine größere Menge zur Forstkultur geeigneter Nichtenpflanzen zur unentgeltlichen Abgabe an mittellose, bezw. minderbemittelte Waldbesitzer in Krain. Zur unentgeltlichen Beteiligung mit Pflanzen kommen in erster Linie jene Waldbesitzer in Betracht, denen eine Aufforstung behördlich aufgetragen wurde. Als Ersatz der Kosten für das Ausheben, Verpflanzung und Abstellen der Pflanzen aus den Waldbaumschulen bis zum Postamt, bezw. zu dem Bahnhofs, wird von jedem Abnehmer ausnahmslos für je 1000 Stück Waldpflanzen der Betrag von 1 K zu entrichten sein. Waldbesitzer, die auf die unentgeltliche Beteiligung mit Nichtenpflanzen reflektieren, müssen ihre diesfälligen Gesuche zuverlässig bis 5. Dezember bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft einbringen. In dem Gesuche, das auch mündlich bei der zuständigen k. k. Bezirkshauptmannschaft eingebracht werden kann, wird nebst dem Waldorte, wo die Pflanzen zur Verwendung gelangen sollen, noch die Parzellenummer, die Steuergemeinde und die Flächenausdehnung des Aufforstungsobjektes anzugeben sein. Bemerkt wird, daß nach dem 5. Dezember bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft einlangende Gesuche sowie solche, die auf andere Pflanzenarten lauten, keine Berücksichtigung finden könnten.

(Von der Kleinfinderbewahranstalt.)

Am 4. d. sind 75 Jahre seit der Errichtung dieser Wohltätigkeitsanstalt verfloßen. Deren Vorstehung hatte in der Sitzung am 16. Oktober l. J. den Beschluß gefaßt, am Gedentage eine interne Festfeier zu veranstalten, wobei sie insbesondere den Zweck verfolgte, über die bisherige Wirksamkeit Bericht zu erstatten und gleichzeitig den Wohltätern ihren Dank auszudrücken, was durch die Herausgabe einer Gedenkschrift in Aussicht genommen wurde. In Ausführung dieses Beschlusses fand am 4. d. M. in dem mit der Kaiserbüste und verschiedenen Pflanzen dekorierten Schulzimmer des Anstaltsgebäudes unter dem Vorsitze der Vorsteherin Frau Flora Rudejch und in Anwesenheit der übrigen Vorstandsmitglieder sowie einer ansehnlichen Zahl der Schutzfrauen, worunter auch die Schutzfrauen Baronin Karla v. Schwarz und Gräfin Jse v. Chorinsky die Versammlung beehrten, die Festfeier statt. An der Versammlung nahmen auch 62 Kinder der Anstalt teil. Nach Eröffnung der Versammlung hielt das Vorstandsmitglied Herr Max Samassa die Festrede, worin auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, die Entstehung von derlei Wohlfahrtsanstaltungen erörtert wurde und der verschiedenen Unterstützungen mehrerer Wohltäter Erwähnung geschah, die es ermöglicht hatten, die Kinderbewahranstalt in Laibach am 4. November 1834 als am Namensfeste der Kaiserin Maria Augusta zu eröffnen. Unter Hinweis auf die Ausführungen in der Denkschrift wurde die seit dieser Eröffnung unermüdllich fortgesetzte und ununterbrochene Wirksamkeit des Vereines für die Entwicklung und Sicherung der Anstalt betont, deren Fortbestand durchaus gesichert ist, obwohl im Besuche des Kindergartens, der im Jahre 1882 seinen Höchststand mit 237 Kindern erreicht hatte, anscheinend ein Rückschritt zu verzeichnen ist. Dieser ist aber eben nur scheinbar und darauf zurückzuführen, daß in den letzten 20 Jahren eine ganze Reihe von anderen Kindergärten errichtet wurden, so daß man sich nunmehr lediglich auf die Aufnahme der Kinder aus dem Jakobsviertel beschränken kann, welche Beschränkung sich aber auch als eine Notwendigkeit gegenüber den Teuerungsverhältnissen erwies. Der gesicherte Fortbestand erscheint um so erfreulicher, als sich der Verein zur Aufgabe stellt, den armen Kindern bereits in der frühesten Jugend die Fürsorge zuzuwenden, eine Aufgabe, die auch seitens der Anstaltslehrerinnen mit großer Mühe und Aufopferung vollführt und wofür ihnen die Anerkennung und der Dank ausgesprochen wurde. Daß diese auch von den Wohltätern gewürdigte Aufgabe richtig ist, wurde auch an Allerhöchster Stelle dadurch anerkannt, daß Seine Majestät Kaiser Franz

Eines Abends blieb sein Blick plötzlich einen Augenblick an einer eleganten Dame hängen, die ganz in gelber Mohrseide gekleidet war und einen Topasenschnud trug, der den südlichen Reiz ihrer dunklen Gesichtsfarbe nur noch hob.

Sie hielt ein Opernglas vor die Augen und folgte aufmerksam jeder Bewegung des Jockeis, während ein älterer Herr neben ihr ununterbrochen die behandschuhete Hand vor den Mund hielt und das eine Gähnen nach dem anderen unterdrückte.

Es war die Fürstin Kateszki und der Herr an ihrer Seite war offenbar ihr mystischer Herr Gemahl, von dem man in der Zirkuswelt nur gerüchelt hatte, und dessen Existenz deshalb auch bezweifelt wurde.

Während Hugo ritt, folgte ihm ununterbrochen der Blick dieser eigenartig scharfen Frauenaugen, deren Wirkung er aus alten Zeiten kannte. Es war, als spornete sie ihn zu einer Kraftentfaltung an, die ihn selbst in Erstaunen versetzte. In diesem Blick lag entschieden eine Energiezufuhr.

Als er schließlich zehn-, zwölftmal ohne Unterbrechung auf das Pferd gesprungen war, und ohne auch nur im geringsten angestrengt zu sein wieder hereinkam und seine Mühe zum Dank für den stürmischen Beifall schwenkte, sah er, daß die Fürstin stark und anhaltend Beifall klatschte.

Gleichzeitig lehnte sie sich zurück und flüsterte einige Worte einem Manne zu, der sich bis jetzt im Hintergrunde der Loge gehalten hatte.

Hugo wollte es scheinen, als habe er dies Antlitz früher schon einmal gesehen. Während er sich unten auf dem Sattelplatz in seinen Mantel hüllte, um sich in die Garderobe zu begeben, kam der Herr aus der Loge herunter. Es war das „Murmeltier“. Leutnant Miklosich ging nach der neuesten Mode, so daß Hugo ihn nicht gleich wieder erkannte. Er trug einen eleganten Gesellschaftsanzug mit einer Rosette im Knopfloch und gleich vollständig dem tadellosesten Cavalier.

Josef I. anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums den Wunsch äußerte, Institutionen für „das Kind“ zu schaffen, für welches die Kleinkinderbewahranstalt durch ihre Wirksamkeit stets besorgt war und auch fernerhin besorgt sein wird, wodurch auch den edlen Intentionen des Monarchen entsprochen werden soll. In dankbarem Gedenken des letzteren wurde seitens der Versammlung ein begeistertes Hoch auf Seine Majestät ausgebracht, worauf von den Schulfürdern die Volkshymne gesungen und von der Versammlung stehend angehört wurde. Hierauf gelangten seitens der Kinder einige Gedichte, die Bedeutung der Feier behandelnd, zum Vortrage, die auch den Dank an die Wohltäter der Anstalt zum Ausdruck brachten; ferner wurden mehrere Kinderspiele exakt aufgeführt. Am Schlusse wurden die Anstaltskinder mit einer Fausche erfreut, zu deren Kosten die Firmen Mich. K a s t n e r, Viktor Schiffer, Gebrüder Krisper, Luise Lajnič, Frieberite Bürger, Theresie Novovoiny, Johann Buzzolini, Franz Ferdina, Alois Cantoni und J. Giontini wesentlich beigetragen hatten. Allen sei hiemit der Dank ausgedrückt.

(Militärisches.) Der Chef des Generalstabes hat folgende Diensteseinteilungen von Generalstabs-offizieren verfügt: die Majore des Generalstabes: Eduard Ritter von Steinig, Generalstabschef der 6. Infanterietruppendivision, zum 10. Korps, Eugen Müller des 13. Korps als Generalstabschef der 6. Infanterietruppendivision; die Hauptleute im Generalstabes: Viktor Ritter Bilimek von Waizolm vom 3. Korps zur Kavallerietruppendivision in Temesvar, Leo Ritter von Berger von der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korps zum Departement II des Ministeriums für Landesverteidigung, Artur Schiebel von der Militärabteilung der Landwehrgruppe des 10. Korps zur Militärabteilung der Landwehrgruppe des 3. Korps; die dem Generalstabe zugeteilten Oberleutnants: Egon S a u p e r t von Beharnik von der 12. Infanteriebrigade zur 27. Infanterietruppendivision, Rudolf Demel, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 15, zum 3. Korps, Friedrich Bauer, überkomplett im Feldjägerbataillon Nr. 4, zur 12. Infanteriebrigade, Josef Bambersky von der 22. Landwehr-Infanterietruppendivision zur 2. Landwehr-Kavalleriebrigade, Hermann Pokorny von der 43. Landwehr-Infanteriebrigade zur 22. Landwehr-Infanterietruppendivision, Josef Vitoušek, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 8, zur 43. Landwehr-Infanteriebrigade.

(Automobilreferent.) Das Reichskriegsministerium hat den Oberleutnant Wilhelm Günthersberger des Trainregiments Nr. 1 definitiv zum Automobilreferenten beim 3. Korpskommando bestimmt.

(Eine Station für drahtlose Telegraphie) besteht auf dem Exerzierplatze der hiesigen Garnison. Sie empfängt tägliche Meldungen aus verschiedenen Garnisonsorten, so Pola, Innsbruck, Klosterneuburg; die Meldungen treffen ohne Anstand hier ein.

(Der Reichsbund der österreichischen Bezirksschulinspektoren) hielt am 2. d. M. in Wien unter dem Vorsitz seines Obmannes, Herrn Bezirksschulinspektors Rudolf P e e r z aus Laibach, die zweite Ausschusssitzung ab. Dem Ausschusse wurde die Ehre zuteil, von Seiner Excellenz dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Bienerth sowie von Seiner Excellenz dem Minister für Kultus und Unterricht Grafen S t u r g k h in Audienz empfangen zu werden, wobei ersterem eine Denkschrift des Bundes überreicht und letzterem die derzeitige Notlage der österreichischen Bezirksschulinspektoren geschildert wurde. — In der Ausschusssitzung waren mit Ausnahme Dalmatiens alle österreichischen Kronländer vertreten. An einen ausführlichen Bericht des Obmannes sowie an eine Beratung, betreffend eine Instruktion für die österreichischen Bezirksschulinspektoren, schlossen sich Berichte der Landesvertreter, die auf die derzeitige wenig befriedigende Stellung der Bezirksschulinspektoren hinwiesen und die baldige Regulierung der Gehalte, bezw. die Stabilisierung der Bezirksschulinspektoren, als unaufschiebbar bezeichneten. Die Sitzung wurde nach fast siebenstündiger Dauer mit einer Dankesfundgebung für den Obmann geschlossen, der den Reichsbund gegründet und emporgehoben hatte.

(Öffentlicher Vortrag.) Der gestern um 8 Uhr abends von der „Slovenska Matica“ im Rahmen der „Illyrischen Akademie“ veranstaltete Vortrag über das „Napoleonische Illyrien“ versammelte im großen Saale des „Mestni Dom“ ein überaus zahlreiches und gewähltes Publikum. Das Aufrollen eines an sich interessanten Kapitels aus der Kulturgeschichte unseres engeren Heimatlandes seitens eines bewährten Kultur- und Literaturhistorikers — Professors Dr. J l e s i č — insbesondere aber die Fülle von Mitteilungen, die der Vortragende auf Grund subjektiver kritischer Analyse und zum größten Teile noch nirgends veröffentlichten Quellenmaterials in meisterhaft plastischer Darstellung vorbrachte, waren die Umstände, die das Auditorium während des anderthalbstündigen Vortrages in lautloser Stille hielten, an dessen Schlusse aber frenetischen Beifall auslösten. Es würde weit über den Rahmen dieser Besprechung gehen, den Inhalt des großzügig gehaltenen Vortrages auch nur aufzählungsweise wiedergeben zu wollen, weshalb hier nur einige jener Hauptmomente erwähnt seien, die den Vortrag besonders charakteristisch, originell und wertvoll gestalteten. Von den gegebenen politischen Geschehnissen jener bewegten Zeiten ausgehend, die für das Handels-

Verkehrs- und Gewerbsleben unserer Länder gewiß von der einschneidendsten Wirkung waren, behandelte der Vortragende hauptsächlich deren Einfluß auf das kulturelle Leben unserer Väter und unterzog namentlich die Gefühls- und Denkrichtung jener Männer, die sich in dieser Zeit in unserer heimatischen Kulturgeschichte einen Namen erworben haben, einer kritischen Röntgendurchleuchtung. Er kam da besonders bei Vodnik zu interessanten Resultaten. Nicht so sehr seine literarische Tätigkeit auf poetisch-künstlerischem Gebiete ist es, die erhöhte Bedeutung verdient, als vielmehr seine bahnbrechende Arbeit auf pädagogischem und intellektuellem Gebiete, wo er uns als erster Verfasser einer slovenischen und slovenisch-französischen Grammatik nach dem französischen Grundsatz „Vom Bekannten zum Unbekannten“ als praktischer, realistischer Lehrmeister entgegentritt. Vodnik war ja Fachmann im Lehrwesen und seine Zeit, in der nicht weniger als 25 Mittelschulen, die etwa unseren heutigen Gymnasien entsprechen würden und zwei Hochschulen, davon eine in Laibach, auf slovenisch-kroatischem Sprachgebiete freiert worden waren, trägt schon an sich den Charakter des intellektuellen Hochganges. Noch interessanter ist aber das Urteil, das über Vodnik unter Heranziehung seiner vornapoleonischen literarischen ganz und gar nicht „franzosensfreundlichen“ Erzeugnisse, seiner berühmten gewordenen Ode auf Napoleon „Mirija ozivljena“ und seiner Dichtung „Mirija zveličana“, welche letztere sich wieder als eine Verherrlichung Kaiser Franz I. darstellt, in bezug auf seinen Charakter gefällt werden mußte, der — was übrigens auch mit einem Aussprüche Kopitars übereinstimmt — als ein recht wankelmütiger und fahnenwandler bezeichnet werden muß. Solcher Herren, die sich ihren Mantel nach dem jeweiligen Regime zudrehten, gab es übrigens mehrere; sie alle verherrlichten die jeweiligen Regierungen, so Simon Starčević Vinodolsti und ein dritter Konkurrent Vodniks im diplomatischen Vorgehen, M. Lopašić bei den Kroaten. Die französischen „Gäste“ hatten indes auch ihre gute Anzahl Feinde. Vor allem waren die Bauern ihnen feindlich gesinnt, namentlich des Militärzwanges und der schweren Kriegskontributionen wegen. Ebenso das Gros der höheren Weltgeistlichkeit. Die früher erwähnten Propagatoren der Franzosenherrschaft waren Anhänger der sogenannten mönchischen Richtung, die ganz spezielle Ziele verfolgte. Die Geistlichkeit war begreiflicherweise Napoleon nicht grün, da er ihr den direkten Verkehr mit Rom untersagte, den Staatskatholizismus einführte, sich eine einschneidende Jngrenz im Schulwesen anmaßte und überdies die Zivilehe einführte. Der Vortragende charakterisierte auch den Geist der vornapoleonischen Zeit in den späteren illyrischen Landen, der, wie aus zahlreichen Belegen hervorgeht, einen recht bedenklich revolutionären Zug aufwies. Die Freimaurerlogen waren zu großer Verbreitung gelangt und so manche Quellen wissen von der Ausspaltung des berühmten „Freiheitsbaumes“ mit der Jakobinermütze zu erzählen, der sicher in Agram, nach anderen Berichten auch in Laibach gestanden haben soll. Noch einer Frage, die der Vortragende auf Grund kritischer Quellenstudien behandelte, sei hier Erwähnung getan: Was wäre wohl in sprachlicher Hinsicht in Illyrien als Endresultat zu verzeichnen gewesen, wenn die Franzosenherrschaft endgültig geblieben wäre? Wahrscheinlich die sukzessive Einführung der stobavischen Mundart nach dem dalmatinischen, und zwar raguianischen Idiom, das den Franzosen schon vier Jahre vor der Okkupation des krainisch-kroatischen Landgebietes samt seiner alten Literatur bekannt geworden war. Es ist bezeichnend genug, daß ein raguianischer Professor zum Lehrer der „illyrischen“ Sprache an der Laibacher Hochschule bestellt worden war. Das Volk hätte sich wahrscheinlich „Slovenen“ genannt, doch wären dies stobavisch redende Slovenen geworden. — Der Vortragende brachte in seinen Ausführungen stets die einschlägigen, oft schwer zugänglichen Quellentexte zur Verlesung.

(Volkstümliche Vorträge.) Das Programm der in diesem Winter noch stattfindenden volkstümlichen Vorträge des Kasinovereines ist nunmehr endgültig festgelegt: Samstag, den 13. November: Prof. Dr. P. S a m a j s a „Land und Leute in Ostafrika“ (mit Lichtbildern). Samstag, den 27. November: Prof. Dr. D. J a u k e r: „Aus der Zeit des Pyramidenbaues“. Samstag, den 11. Dezember: Prof. Dr. R. P e t r a s c h „Die Photographie im Dienste der Naturwissenschaften“ (mit Lichtbildern) und Samstag, den 26. Februar 1910: Prof. Schulrat Dr. J. J. B i n d e r „Das mittelalterliche Stadtbild von Laibach“. — Der nächste Vortrag, den Prof. Dr. S a m a j s a am kommenden Samstag abhält, wird gewiß in allen Kreisen das größte Interesse erwecken. Der Vortragende, ein gründlicher Kenner des dunklen Erdteils, wird seine Ausführungen durch eine Reihe wohlgelegener Lichtbilder, zum großen Teile Ausnahmen, illustrieren, die er auf seinen Forschungsreisen in Afrika machte. Der Abend wird sich somit ebenso lehrreich als unterhaltend gestalten, so daß der Besuch des Vortrages bestens zu empfehlen ist.

(Einfuhrverbot von Ziegen der Malta-Rasse nach Italien.) Wie wir erfahren, hat die italienische Regierung die Einfuhr von Ziegen der Malta-Rasse, mögen sie aus welchem Lande immer provenieren, nach dem Königreiche Italien bis auf Widerruf verboten. —

(Belohnung.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat dem Herrn Stanislaus Kelsin in Laibach anlässlich der von ihm bewirkten Rettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens eine Belohnung von 20 K bewilligt. —

(Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die Statuten der neuerrichtenden Genossenschaft der Gast- und Schankwirte, Kaffeebieder, Branntweinchenfer und Ausföcher in Sagor an der Save, politischer Bezirk Littai, genehmigt. —

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Katolisko slovensko izobrazevalno društvo“ mit dem Sitze in Crnuče zur Kenntnis genommen. —

(Die Versteigerung der Fahrnisse aus dem Verlasse des Herrn Dr. Stribar) wird heute, Samstag, vor- und nachmittags noch fortgesetzt.

(Blasmusik.) Morgen findet von halb 12 Uhr vormittags bis halb 1 Uhr nachmittags in der Sternallee eine Blasmusik statt.

(Ein Militärkonzert) findet morgen in der Kasino-Restaurations bei jeder Witterung statt. Näheres besagt unsere heutige Annonce.

(Unfall auf den Schienen.) Vorgestern früh hat ein Schnellzug in Sagor den Südbahnkondukteur Jakob Schrammel überfahren. Dem Kondukteur wurde der linke Arm abgerissen, außerdem ist er an der linken Gesichtshälfte schwer verletzt. Schrammel wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht.

(Verhaftung eines Chauffeurs.) Am 26. v. wurde auf der Opčinastraße ein siebenjähriger Knabe, Viktor Skodnichy, von einem auf der Talsahrt begriffenen Automobil überfahren und getötet. Der Lenker des Fahrzeuges, der 25jährige Chauffeur Romeo Bajz aus Görz, wurde erst jetzt ausgeforscht und verhaftet. Als das Unglück geschah, befand er sich auf der Heimfahrt allein im Automobil, mit dem er seinen Herrn, den Großhändler Anton Truden, mit einer Jagdgefellschaft auf den Karst gebracht hatte. Ob Bajz ein Verschulden an dem Tode des Knaben trifft, wird sich erst aus der Untersuchung ergeben.

(Achtundert Kronen defraudiert.) Vorgestern vormittags erhielt der im Jahre 1870 in Zaborst geborene Kanzleidiener der Firma Wilhelm Treo, Jakob Rode, sieben Hundertkronennoten zum Wechseln und eine Hundertkronennote zum Aufgeben auf der Post. Er kehrte jedoch nicht mehr zurück und wurde flüchtig. Der Defraudant ist von mittelgroßer, schwacher Statur, trägt einen braunen Schnurrbart, einen bläulichen Rock und eine Hose von gleicher Farbe, weiters einen grünen Hut. Seine Gattin ist Bauarbeiterin, hat vier kleine Kinder und wohnt in Rosental bei Laibach. Rode hat seinerzeit bei der bosnischen Gendarmerie gedient.

(Eine diebische Magd.) Ein 16jähriges Mädchen aus Töplitz bei Sagor diente bei einem Kleinviehstecher an der Poljanstraße. Kürzlich stahl sie ein Frauenhemd, eine Bluse und einen Teppich und verschwand. Nun wurde die Diebin auf einem Heuboden in der Nachbarschaft durch einen Sicherheitswachmann verhaftet. Die gestohlenen Kleidungsstücke trug sie am Leibe. Da sie auch dringend verdächtig ist, ihrem Dienstgeber einen Geldbetrag entwendet zu haben, wurde sie dem Landesgerichte eingeliefert.

(Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende September 91 Kranke in der Behandlung. Im Oktober wurden 117 franke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten franken Personen betrug somit 208. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 86, als gebessert 23 und als ungeheilt 8 Personen. Gestorben sind 5 Personen. Mit Ende Oktober verblieben 86 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2524, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,1 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauen-Spitale in Rudolfswert verblieben Ende September 54 Kranke in Behandlung. Im Oktober wurden 43 franke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten franken Personen betrug somit 97. In Abgang wurden gebracht, und zwar als geheilt 26, als gebessert 16 und als ungeheilt 5 Personen. Gestorben sind 5 Personen. Mit Ende Oktober verblieben 45 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1398, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 14,41 Tage. —

(Schadenfeuer.) Am 29. v. M. nachmittags kam auf dem Dreschboden des Besitzers Markus Golobič in Krasni Brh, Gemeinde Radovica, ein Feuer zum Ausbruch, das den Dreschboden samt allen darin aufbewahrten Futtervorräten, Wirtschaftsgeräten, Getreide usw. gänzlich einäscherte. Der Schaden beträgt 7000 K, die Versicherungssumme 2000 K. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. —

(Der Rückgang des Bierkonsums in Österreich.) Der Bierkonsum ist im Laufe dieses Jahres in ganz Österreich erheblich zurückgegangen. In den ersten acht Monaten des Jahres 1909 beträgt nämlich der Minderertrag der staatlichen Biersteuer 4.426.327 K. In Hektoliter umgerechnet würde das für das Finanzjahr 1908/1909 einen Rückgang der Produktion um 1,7 bis 2 Millionen Hektoliter bedeuten. Das bedeutet einen Minderertrag aus den Landesbierumlagen von 2,9 bis 3,4 Millionen Kronen, oder von 6,6 bis 7,6 Millionen Kronen bei der Verzehrungssteuer. Prozentuell berechnet muß man mit einem 8½- bis 10prozentigen Rückgange der Bierproduktion in Österreich rechnen. —

(Einen Gasandelaber niedergegannt.) Gestern vormittags fuhr ein Knecht mit einem Lastwagen auf der Bleiweißstraße so schnell und unvorsichtig, daß er den an der Ecke der Knäfflgasse stehenden Gasandelaber niederrannte und der Gasfabrik einen Schaden von 100 K verursachte. —

(Arbeitertransporte.) Vorgestern fuhren vom Südbahnhofe 15 Krainer und 30 Kroaten nach Amerika ab, während 40 Kroaten und 10 Krainer zurückgekehrt sind. Nach Prag gingen 25, nach Innsbruck 19, nach St. Michael 34 und nach Gottschee 19 Kroaten ab.

(Ein slovenischer Wandkalender für das Jahr 1910) ist im Verlage der hiesigen Firma Jernej Bahovec erschienen. Preis des sehr gefällig ausgestatteten Exemplares 40 h.

(Verloren.) Ein goldener Ehering, ein goldener Ring mit drei blauen Steinen, ferner eine Zehnkronennote und ein Geldtäschchen mit 17 K.

(Gefunden.) Ein Damengürtel mit gelber Schnalle.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute wird zum erstenmal Fr. Ad. Subrtis „Zetev“, Schauspiel aus dem böhmischen Volksleben gegeben werden. Der berühmte böhmische Schriftsteller, Mitglied der „Akademie“, gewesener Direktor des Nationaltheaters in Prag und des Stadttheaters auf den Königl. Weinbergen, ist dem Publikum durch seine interessanten belletristischen und dramatischen Werke schon bekannt. Das Schauspiel „Zetev“ ist durchwegs gut einstudiert; die Hauptrollen befinden sich in den Händen des Fräuleins Wintrova und der Herren Verovšek, Danilo und Nužič. Die Vorstellung findet für Ungerade-Abonnenten statt. — Sonntag nachmittags geht bei ermäßigten Preisen das vorzügliche französische Lustspiel „Ljubezni bdi“ in Szene (ungerader Tag), abends dagegen wird zu Ehren des kroatischen Gesangsvereines „Solo“ zum dritten- und letztenmale Puccinis „Madame Butterfly“ gegeben werden (gerader Tag).

(Die Funde in der Basilika von Aquileja.) Die Ausgrabungen in der Basilika von Aquileja, wo bekanntlich erst jüngst das größte Mosaikwerk des Altertums freigelegt wurde, fördern immer neue interessante Funde zutage. Jetzt wurde eine Inschrift gefunden, welche zwar noch nicht ganz entziffert ist, aus welcher aber zu entnehmen ist, daß die erste Basilika nicht vom Bischof Fortunatianus um das Jahr 347 errichtet worden ist, wie bisher allgemein angenommen wird, sondern von Bischof Theodoros bereits im Jahre 314. Bischof Theodoros ist einer der Bischöfe, welcher die Alten des Konzils von Arles mitunterfertigt hat.

(„Der polnische Jude.“) In die Reihe der Jubiläumssopern rückt jetzt Karlweiss' „Polnischer Jude“ ein, die demnächst in Krefeld (Stadttheater) die hundertste Bühne betreten und jetzt auch in der Berliner Komischen Oper und in der Wiener Volksoper aufgeführt werden wird.

(Eben Hedin: „Transhimalaja.“) Drei ermordete deutsche Forscher ruhen in den eisigen Gefilden Tibets, Schlagintweit, Brunnhuber und Schmitz, dazu der Franzose Dutreuil de Rhins; der Engländer Landor wurde nur gefoltert und geblendet. Wie vor fünfzig, fünfzehn und zehn Jahren, so ist noch in diesem Jahre der fanatische Haß gegen europäische Eindringlinge derselbe. Und doch gelang es Hedin zwei Jahre lang freuz und quer das interessanteste, aber verbotene Land zu durchziehen und heiler Haut zurückzukehren. Wie er das fertig brachte, beginnt er jetzt in den ersten 60 Seiten seines Werkes „Transhimalaja“ zu erzählen. Lustig wie ein Orientale, oder gebuldig wie ein echter Christ, als vornehmer Europäer auftretend, gegenüber übelwollenden tibetischen Gouverneuren, oder als schwarz angemalter zerklümpter Landstreicher verschwindend unter den spionierenden Eingeborenen, so ertrotzt er sich den Weg und schleicht er über die Gebirge und durch die Täler, Karten zeichnend, Höhen messend, Seen lotend und Gesteinproben sammelnd, unbefürchtet um die Todesgefahren, die ihn auf jedem Schritt umgaben. Ein Moment des Jähzorns oder eine vorübergehende Feigheit hätten ihn wohl das Schicksal der Gefolterten und Gemordeten finden lassen. Seine Erzählung ist hinreichend. Wie ein Romanschreiber stellt er uns im Anfang die handelnden Personen vor, seinen musterhaften ersten Karawanenführer Muhamed Isa, dessen Straße Manneszucht die erste Durchquerung Tibets überhaupt erst möglich macht, der aber auf halbem Wege dem mörderischen Klima zum Opfer fällt, den alten Mohammedaner Guffaru, der stets sein Leintuch mit sich führt und doch gesund zurückkehrt, selbst den treuen Schimmel, der Hedin über Moräste und Eisfelder, über schwindelhohe Granitfelsen und durch reizende Ströme trägt, und Pappy, den Hund, der in der grenzenlosen Einsamkeit sein einziger Freund war. Aber nicht nur was er an Abenteuer erlebt, ist spannend berichtet, sondern wie diese auf sein Gemüt wirken, sein Denken erfüllen, wie er beinahe sentimental wird oder mit den Dienenen scherzt, wie er über die großen geographischen Entdeckungen jubelt, oder wie er den religiösen Selbstmord tibetischer Mönche zu begreifen sucht, das alles läßt er den Leser mitempfunden, miterleben. Man möchte mit dabei gewesen sein, wie bei Lederstrumpf, Robinson oder Sherlock Holmes. Alles in allem: ein gutes und ein schönes Buch, wie es wenig in deutscher Sprache gibt, geeignet für Männer und Frauen, für jung und alt.

(Die Spieluhr Marie Antoinettes.) Unter den Gegenständen aus dem Besitz der Königin Marie Antoinette, die im Schlosse zu Versailles aufbewahrt werden, befindet sich auch eine wertvolle Spieluhr, die vielleicht seit dem Tode der Königin verstummt war. Im Laufe der Jahre war das Spielwerk schadhast geworden und

der Kost hatte die feinsten Teile des Mechanismus zerstört. Man betrachtete die Uhr, aber niemand dachte daran, sie wieder in Gang zu setzen. Erst in der letzten Zeit veranlaßte der Graf von Beauchamp, daß die französische Regierung die Wiederherstellung des Kunstwerkes beschloß, und ein Nachfolger des Mannes, der einst die Uhr gemacht hatte, wurde nunmehr mit ihrer Wiederherstellung betraut. Diese Arbeit ist nun ganz vorzüglich gelungen, und in Anwesenheit des Unterstaatssekretärs der schönen Künste wurde die Uhr vor einigen Tagen zum erstenmal erprobt. Wie die Pariser Blätter berichten, konnten sich die Anwesenden einer gewissen Bewegung nicht erwehren, als sie die alten Weisen wieder vernahmen, denen einst die unglückliche Königin gelauscht hatte, und die einfachen Lieder einer längst vergessenen Zeit, von Gluck und von Rameau, machten auf die Zuhörer tiefen Eindruck. Die alte Spieluhr soll in dem der Königin Marie Antoinette gewidmeten Zimmer des Schlosses von Versailles eine bleibende Stätte finden.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 7. November (Danktagssonntag) um halb 10 Uhr Hochamt: Preis-Messe „Salve Regina“ in D-dur von G. E. Stehle, Graduale Sacerdotes ejus von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brosig. Nach dem Hochamte Te Deum laudamus von Leop. Belar zur Dankagung für die eingebrachte Ernte. Beim hl. Segen Tantum ergo und Genitori von Fr. Gerbič.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 7. November, Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. s. Caroli Borromaei von Jgn. Mitterer, Graduale Sacerdotes ejus von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von J. Pogačnik, Te Deum von Anton Joerster (Op. 18). Tantum ergo von Pater Ang. Fribar.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erhöhung der Südbahntarife.

Wien, 5. November. Das Subkomitee des Eisenbahnausschusses hat eine Entschliebung angenommen, worin das Bedauern über die Erhöhung der Südbahntarife ausgesprochen, die Regierungserklärung über die provisorische Verjügung der Tarifierhöhung sowie über die Ausnahme der Export- und Importtarife von der Erhöhung zur Kenntnis genommen und die Regierung aufgefordert wird, auf die Erhöhung der Frachttarife für Lebensmittel keinesfalls einzugehen. Die Überschreitung der verfassungsmäßigen Zulässigkeit konnte nicht festgestellt werden.

Ungarn.

Budapest, 5. November. Die Differenzen zwischen der Justh-Gruppe und der gemäßigten Gruppe der Unabhängigkeitspartei werden immer größer. Einige Morgenblätter berichten, daß die Abgeordneten Graf Teleki und Lengyel gestern den Minister Kossuth aufsuchen wollten, um ihn von der Teilnahme am sonntägigen Bankette abzubringen, Kossuth jedoch die Abgeordneten nicht empfangen habe. Diese Nachricht entspricht der Wahrheit nicht, da von seiten der Bankgruppe keine Annäherung an Kossuth erfolgt ist und niemand von dieser Gruppe Kossuth aufgesucht hat. Heute vormittags erschienen viele Abgeordnete beim Präsidenten des Hauses, von Justh, wobei sich ein Ideenaustausch über die Lage entspann. Auf Grund der Anmeldungen wurde festgestellt, daß ein großer Teil der Unabhängigkeitspartei den Präsidenten nach Mafó begleiten wird. Die Aktion der gemäßigten Gruppe der Unabhängigkeitspartei für das Bankett, bei dem sich die Minister Kossuth und Apponyi über die politische Lage äußern werden, wird sehr eifrig betrieben.

Keine Ferrer-Strafe in Görz.

Triest, 5. November. Die Statthalterei hat den Beschluß des Görzer Gemeinderates, betreffend die Umtaufe der Seminariumgasse in Via Francisco Ferrer, sistiert.

Der Prozeß Steinheil.

Paris, 5. November. Lefevre, der im Verlaufe der gestrigen Verhandlung des Prozesses Steinheil behauptet hatte, an dem Drama teilgenommen zu haben, hat, vom Untersuchungsrichter in die Enge getrieben, bei der Ermordung Steinheils keinerlei Rolle gespielt zu haben. Er erklärte, er habe durch sein Vorgehen Madame Steinheil rächen wollen, deren Anschuld ihm über jeden Zweifel erhaben scheine. Er gab schließlich an, Rene Collard zu heißen, 17 Jahre alt und dramatischer Künstler zu sein.

Griechenland.

Athen, 5. November. Die im Auslande verbreiteten Gerichte, wonach sich die griechische Königsfamilie an Bord eines im Piräus verankerten englischen Kriegsschiffes begeben hätte, entbehren der Begründung.

Seuchen in der spanischen Armee.

Paris, 5. November. Wie den Blättern aus Oran gemeldet wird, treten infolge der fortwährend heftigen Regengüsse in der spanischen Armee überaus zahlreiche Fälle von Ruhr, Typhus und Sumpffieber auf. Aus einzelnen Lagern sollen täglich etwa 220 Kranke nach den Spitälern gebracht werden.

Die Revolution in Nicaragua.

Newyork, 5. November. Nach der Meldung eines Berichterstatters des „Sun“ haben die Revolutionäre in Nicaragua die Truppen des Präsidenten Celaja gestern in einem heftigen Gefechte bei Lajas, in dessen Verlaufe auf beiden Seiten einige Hundert Kämpfer gefallen sind, geschlagen und den Weg zur Hauptstadt freigemacht.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bleichsucht, Blutarmut

kenzeichnen sich durch blaßes Aussehen, matte Augen, große Müdigkeit, Kopfschmerzen, geistige und körperliche Schwäche und nervöse Erregtheit. Ferrromanganin ist anerkannt das beste Präparat, diesen Zustand vollständig zu beseitigen. Ferrromanganin bringt frisches und gesundes Aussehen und rosige Wangen. Von vielen Ärzten und Geheilten erprobt. Preis der Flasche 3 Kronen 50 Heller, in Apotheken erhältlich; man achte genau auf das Wort „Ferrromanganin“. (3804) Ferrromanganin Co., Wien, I., Annagasse 3.

Verstorbene.

Am 4. November. Johann Erman, Zmwohner, 26 J., Nadežkystraße 11.

Am 5. November. Thomas Krivic, magistr. Amtsbienner, 41 J., Grabišće 6.

Im Zivilspitale:

Am 3. November. Franz Useničnik, Zmwohner, 63 J.

Ein Mittel zum Sparen sind die praktischen MAGGI-Würfel à 6 h für 1/4 Liter allerfeinster Rindsuppe. Der Name MAGGI garantiert sorgfältige Herstellung und vorzügliche Qualität. (3822)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 376,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolfsicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
	2 U. N.	730,5	8,9	NW. stark	bewölkt	
5.	9 U. Ab.	732,3	5,3	ND. mäßig	„	
6.	7 U. F.	731,7	5,4	S. schwach	„	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4,5°, Normale 6,1°.

Wettervorausage für den 6. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Trüb, mäßige Winde, kalt, später Niederschläge, unbeständig; für das Küstenland: Schönes Wetter, lebhaftes Winde, abnehmende Temperatur, unbestimmt, herrschender Witterungscharakter aufhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der K. K. Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: Am 1. November gegen 16 Uhr* und gegen 16 Uhr 30 Minuten Erdstoß III. Grades in Messina.

Bodennunruhe: An den kurzperiodischen Pendeln zunehmend.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Neue Erscheinungen auf dem Büchermarkte.

Handel Dr., Die Verhütung und Bekämpfung der Tuberkulose als Volkskrankheit, K 36. — Sentroul Dr. R., Was ist Neuscholastische Philosophie? K 72. — Warnede Dr. Friedr., Götze und Schiller, K 72. — Gaedel Ernst, Arbeitsteilung im Natur- und Menschenleben, K 120. — Mettler S., Automatisch stabiler Aeroplan, K 360. — Paczkowski Dr., Die schädlichen Nebenwirkungen mancher Arzneimittel, K 120. — Tostane A., Mysterien des Kartenspiels, Indiskretionen aus der Welt der Falschspieler, K 240. — Kutjchbach A., Die türkische Revolution im Juli 1908 und im April 1909, K 360. — Denz Ferd., Die Holzverkohlung und der Koflereibetrieb, K 12. — Zobel P., Das Steinkohlenvorkommen, K 96. — Simmersbach F., Welthandel in Kohle und Eisen, K 120. — Busch S., Wahl der Betriebskraft einer Fabrikanlage, K 96. — Buhle M., Druckluft-Lokomotiven für Grubenbahnen, K 120. — Arnold S., Neue Novellen, K 360. — Regö M., Anderen, Sonntage, Reisebilder aus Andalusien, K 360. — Meerheimb Henriette, Die Kinder König Ludwigs XV., K 6. — Hall Gaine Th. S., Der Bürger, Roman, K 6. — Thomas-Gienthal P., Wenn der Tauwind erbraust und die Liebe, K 240. — Prinz Hamlets Briefe, K 360. — Secundus Reimarus, Geschichte der Salome von Cato bis Wilde, III.: Herodias von Matthäus bis Wilde, K 360. — Schleinig Otto v., Trier mit 201 Abbildungen, geb., K 480. — Günther Dr. R., Geschichte der Handfeuerwaffen, geb., K 480. — Dörrenberg D., Römerpuren und Römerkriege im nordwestlichen Deutschland, K 15. — Spemanns goldenes Buch des Sportes, eine Hauskunde für Jedermann, K 720. — Ostwald Wilh., Einführung in die Chemie, K 360. — Weichers deutsche Literaturgeschichte, 2. Auflage, geb., K 288. — Das Leben des Benvenuto Cellini, 2 Bände, K 12. — Raupch Dr. G., Götze und die deutsche Sprache, geb., K 432. — Karpeles G., Literarisches Wanderbuch, neue Folge: Slawische Wanderungen, K 6. — Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 4. November. Herzl, Bureauchef; Albrecht, Oberinspektor, Graz. — Moosbrugger, Kfm., Götting. — Jozse, Bürgermeister, Oberndorf. — Germitsch, Priv., Villach. — Mahner, Kfm., Prag. — Eger, Fabriksbes., Eisen. — Löwentstein, Kfm., Steinamanger. — Deutsch, Kfm., Gr. Kanizza. — Braunigger, Kfm., Innsbruck. — Kweber, Kfm., Gilly. — Augustin, Steinbacher, Kfzte., München. — Janesch, Kfm., Feldkirchen. — Valit, Kfm., Kaiserslautern. — Hutter, stud. iur., Hannover. — Spindler, t. f. Finanzkommissär, Stein. — Wayer, Badeverwalter, f. Frau, Tepliz. — Petrig, Starkmann, Glüd, Ulrich W., Ulrich A., Handowitz, Drustein, Holzner, Wolfenberg, Stanger, Spanner, Hoefel, Kfzte., Wien.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm (1985)

vom 6. bis 9. November:

1.) Bicycleisten-Rennen um Italien herum (nach der Natur). — Es war nur ein Traum (Drama). — 3.) Große Kaiser-Manöver (nach der Natur). — 4.) Ein Regenschirm der nicht zugeht (komisch).

Jeden Freitag slovenische Philharmonie.

Kaffee-Restoration.

Ob schön! Ob Regen!

Sonntag, den 7. November

großes Militärfonzert

ausgeführt von der k. u. k. Regimentskapelle Nr. 27 König der Belgier, unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph.

Anfang 8 Uhr abends. Eintritt 60 Heller.

Programme sind abends an der Kasse à 10 h zu haben.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

August Eder, Restaurateur. (3839)

Advertisement for MATTONI'S GIESSHÜBLER, featuring a logo and text: 'Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes! MATTONI'S GIESSHÜBLER neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.'

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (3002)

Advertisement for Kronendorfer Tafelwasser: 'Kronendorfer Tafelwasser als natürliches ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.'

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Die Mutter sucht eifrig in ihrer Zeitung, ob sie nicht etwas wirklich Neues für ihre Kinder findet; sie läßt sich die Kataloge kommen und bestellt danach dieses oder jenes, vergibt aber nie, den nächsten Ergänzungs-Steinbalken mit zu bestellen. Es geschieht dies seit Jahren regelmäßig, weil sie aus Erfahrung weiß, daß die Vergrößerung des Anker-Steinbalkens ihren Kindern die größte Freude macht. Wir glauben deshalb allen Eltern, deren Kinder noch keinen echten Anker-Steinbalken besitzen, dringend anraten zu sollen, sich eiligst die neueste illustrierte Baukasten-Preisliste von der Firma F. Ad. Richter & Cie., Königliche Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I., Operngasse 16, kommen zu lassen. Auch findet man darin Näheres über die guten Richterschen Imperator-Musikwerke und Sprech-Apparate. (3611b)

Eine Überraschung bietet es für jedermann, zu sehen, wie schnell heutzutage eine gute Rindsuppe hergestellt werden kann, noch dazu — ohne Fleisch! Man übergießt ganz einfach «Maggis Rindsuppe-Würfel» mit kochendem Wasser und erhält augenblicklich eine fertige, klare Rindsuppe von feinem, natürlichem Geschmack. Ein Würfel kostet nur 6 Heller und ergibt einen Teller (1/4 Liter) kräftige Suppe. Man achte jedoch darauf, die echten Original-Würfel von Maggi zu bekommen, die auf den Umhüllungen den Namen «Maggi» und die Schutzmarke «Kreuzstern» tragen. (3825 a)

Ein gutes Hausmittel. Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Dr. Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment Capsici comp. mit «Anker» (Ersatz für «Anker-Pain-Expeller») die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, K 140 und K 2 — die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker. (325 a) 4-1

Sinweis.

Unserer heutigen Nummer (Gesamtauflage) liegt ein Prospekt über Spemanns Hauskunde bei; die angezeigten Bände sind in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg vorrätig.

Kinematograph Pathé (früher Edison).

Programm (3018)

vom 6. bis 9. November:

1.) Wider den eigenen Willen (komisch). — 2.) Zuerst die Heimat (Drama). — 3.) Die Teeproduktionen (nach der Natur). — 4.) Die Waise (Drama). — 5.) Wie man die Schwiegermutter bändigt (komisch). Jeden Mittwoch slovenische Philharmonie.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of stock market data with columns for 'Werb', 'Ware', and various financial instruments like 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe usw.', 'Aktien', 'Banten', 'Devisen', 'Saluten'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse, including services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'